

ZITATE DER WOCHE << >>

«Es gibt wohl kein Abkommen, das schweizerischer ist als der EWR, weil Wirtschaftsinteressen den Grad der politischen Integration bestimmen.»

Hans Brunhart, ehemaliger Regierungschef Liechtenstein, am Sonntag in der «Sonntagszeitung» über einen möglichen Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum EWR, in dem Liechtenstein seit dem Jahr 1992 Mitglied ist.

«Krasse Steuerhinterziehung betrifft US-Firmen, die einen Ableger im Ausland etablieren und vorgeben, ihr Profit werde nicht in den USA gemacht, während das Haupt-Management in Amerika betrieben wird.»

Carl Levin, demokratischer Senator aus dem US-Steuerparadies Delaware, in einem kürzlich veröffentlichten Bericht über die Steuerflucht von US-Konzernen in die Schweiz.

«Liechtenstein hat den Ernst der Lage erkannt. Um sich langfristig erfolgreich zu positionieren, müssen die Entscheidungsträger jedoch noch enger zusammenarbeiten.»

Der neue VP-Bank-Chef Roger Hartmann in der am Dienstag erschienenen Sommer-Ausgabe des «Banken Magazins» des Liechtensteiner Bankenverbands zum Transformationsprozess des Finanzplatzes.

«Liechtenstein hat im Unterschied zu anderen Staaten glaubwürdig eine Strategieveränderung vorgenommen.»

Der deutsche Grünen-Politiker Gerhard Schick in der am Dienstag erschienenen Sommer-Ausgabe des «Banken Magazins» des Liechtensteiner Bankenverbands zur deutschen Sicht auf die Veränderungen am Finanzplatz Vaduz.

«Wir können es uns nicht nochmals leisten, wie in den 1990er-Jahren, Wirtschaftskriminalität nicht konsequent zu verfolgen.»

Liechtensteins langjähriger Botschafter in Belgien und bei der Europäischen Union, Prinz Nikolaus von und zu Liechtenstein, in der am Dienstag erschienenen Sommer-Ausgabe des «Banken Magazins» des Liechtensteiner Bankenverbands, zu den Lehren aus den Affären am Finanzplatz.

Sennwald wird Schuh-Mekka

Im Rheintal entsteht eine neue Schuhfabrik. Der Unternehmer Karl Müller will in Sennwald einen Produktionsstandort für seinen Gesundheitsschuh «Kyboot» eröffnen. Innert vier Jahren sollen 180 neue Jobs entstehen.

Von Valeska Beck

Sennwald. – Karl Müller hat ein Faible für aussergewöhnliche Schuhe. Der Unternehmer entwickelte Ende der 1990er-Jahre den «MBT»-Schuh – und wurde von Ästheten und Kritikern, die das Gehwerk als «Antischuh» verspoteteten, erst einmal belächelt.

Elegant kam der «MBT» – der Kürzel steht für Masai Barefoot Technology – mit seiner dicken, abgerundeten Sohle in Form eines Halbmonds tatsächlich nicht daher, doch der Erfolg sollte Müller recht geben. Der Schuh, der beim Gehen die gesamte Muskulatur anregen und so Gelenk- und Rückenschmerzen vorbeugen soll, kam bei gesundheitsbewussten Kunden und Sportlern bestens an. Allein seit dem Jahr 2005 schossen in ganz Europa rund 150 «MBT»-Shops wie Pilze aus dem Boden.

Von der Gier gepackt

Mit dem «MBT»-Schuh hat Müller heute nichts mehr am Hut. Im Jahr 2006 hat er die Markenrechte an eine Gruppe um den österreichischen Ex-Skirennfahrer Klaus Heidegger verkauft – für gerüchtweise weit über 100 Millionen Franken. Kein Gerücht ist, dass der Unternehmer das Geld aus dem Verkauf an der Börse mit Spekulationsgeschäften verprasste – das gab er in einem Interview offen zu. Die «Gier» habe ihn damals gepackt, sagte er im Juni dem «Sonntags-Blick». Nach dem finanziellen Debakel besann sich Müller wieder auf das, was er am besten kann: an ungewöhnlichen Schuhkonzepten tüfteln. Sein neuer Traum war, ein ganz neuartiges Fitness- und Gesundheitskonzept zu entwickeln.

Das Ergebnis von Müllers Tüfteleien heisst «Kyboot» – ein Gesundheitsschuh mit einer speziell luftgepolsterten Sohle, die wie der Vorgänger «MBT» die Gelenke schonen und die Beinmuskulatur trainieren soll. Der Kyboot verkaufte sich laut «Sonntags-Blick» dieses Jahr bislang 60 000-mal. In wenigen Jahren, so die Ankün-



Luftig gepolstert: Schuh-Tüftler Karl Müller will mit seinem Gesundheitsschuh «Kyboot» die Märkte erobern.

Bild pd

digung Müllers, sollen weltweit eine Million «Kyboots» pro Jahr über den Ladentisch gehen. Produziert wird der Schuh derzeit in der italienischen Stadt Montebelluna nahe Venedig, der Firmenhauptsitz von Müllers Firma Kybun liegt in Roggwil im Kanton Thurgau.

Neue Heimat in Sennwald

Schon im vergangenen Jahr hatte der Unternehmer angekündigt, einen neuen Produktionsstandort in der Ostschweiz zu suchen, um die Produktionskapazität seiner Schuhfabrik zu erhöhen. Den neuen Standort hat er nun im Sennwalder Industriegebiet gefunden, wie der «Werdenberger & Obertoggenburger» (W&O) diese Woche berichtete. In einem Teil des Gebäudes der Firma Sitag, einer Herstellerin von Büromöbeln und -stühlen, werden ab 2011 Müllers Kyboots ge-

fertigt. In der Anfangsphase sollen am neuen Produktionsstandort 50 bis 90 neue Arbeitsplätze geschaffen werden, in den kommenden vier Jahren soll die Mitarbeiterzahl in Sennwald auf 180 ansteigen. Der Standort in Norditalien bleibe bestehen, sagte Müller dem W&O.

Neben dem «Kyboot» produziert das Unternehmen spezielle, elastische Übungsmatten. In Roggwil stehen alle Kybun-Mitarbeiter auf einer solchen Matte am Stehpult – ganz nach Müllers Credo, mit seinem Gesundheitskonzept mehr Bewegung in den Alltag zu bringen, in dem die meisten Menschen zu viel Zeit im Sitzen verbringen. Der Firmenchef selbst legt noch einen drauf und legt an seinen Arbeitstagen im Büro etliche Kilometer auf einem gefederten Laufband zurück – einem weiteren Ergebnis seines unermüdlichen Erfindergeists.

Konkurrenz aus den eigenen Reihen

Roggwil. – Das Schuhfieber scheint der Familie Müller im Blut zu liegen. Karl Müllers Sohn, Karl junior, entwickelt seit zwei Jahren am Kybun-Hauptsitz in Roggwil die Schuhmarke «Joya», die seit einem Jahr auf dem Markt ist. Ganz nach dem Vorbild des Vaters, dem Erfinder des «MBT», wollte der Junior einen gesundheitsfördernden Lifestyle-Schuh verkaufen – allerdings für junge und modebewusste Leute, die noch keine gesundheitlichen Probleme haben. Karl Müller junior führt die Joya Schuhe AG gemeinsam mit dem ehemaligen Mister Schweiz, Claudio Minder. (vb)

A. BECK AKTIENGESELLSCHAFT

OFFICE SOLUTIONS



Ob **Doppel-** oder **Gruppenarbeitsplatz**, **Projektplattform** oder **Konferenztisch**, als **Multipositionstisch** eröffnet **Lista Motion XXL** neue Dimensionen flexiblen Arbeitens; mit mehr Stimulation, mehr Interaktion, mehr Teamgeist. Die Mittelzone mit dem Aufbaukanal für diverse Organisations- und Gliederungselemente machen **Lista Motion XXL** zu einer individuell gestaltbaren Plattform und damit zu einem lebendigen Organismus.

Der Showroom ist geöffnet:

Montag bis Donnerstag 8.00 bis 12.00 Uhr / 13.30 bis 17.30 Uhr
 und am Freitag 8.00 bis 12.00 Uhr / 13.30 bis 16.00 Uhr
 oder nach Vereinbarung Tel +423 392 41 77

...Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Center Triesen
A. Beck Aktiengesellschaft
 Schüssli 6 FL 9495 Triesen
 Tel +423 392 41 77 Fax +423 392 10 10
 info@beck-ag.com www.beck-ag.com

Neues Geld für Bündner Bank

Die Graubündner Kantonalbank GKB hat ein durchwachsendes erste Halbjahr 2010 hinter sich. Wegen der unsicheren Aussichten schraubte das Institut seine Prognose fürs Gesamtjahr herunter.

Chur. – Für das Gesamtjahr hat die Bank ihre Prognose für den Bruttogewinn gestern bei der Vorstellung der Halbjahreszahlen leicht reduziert. Wegen der anhaltenden Unsicherheit an den Finanzmärkten rechnet sie nun nur noch mit einem Bruttogewinn von 210 bis 220 Millionen Franken. Ende Januar hatte sie noch einen Bruttogewinn von 220 Millionen Franken angepeilt.

Den Gewinn je Partizipationsschein sieht die Bank neu auf 74 Franken; bisher wurde eine Bandbreite von 72 bis 76 Franken genannt.

Besser als zunächst erwartet, soll jedoch der Neugeldzufluss ausfallen: Die Anfang Jahr prognostizierten 650 Millionen Franken fürs Gesamtjahr wurden schon im ersten Halbjahr übertroffen; Bankchef Alois Vinzens erwartet nun einen Neugeldzufluss von netto über 1 Milliarde Franken. Im ersten Halbjahr standen einem zu-

nehmenden Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft rückläufige Beiträge des Zins- und Handelsgeschäftes gegenüber.

Die GKB wies für das erste Semester gestern einen um 6,1 Prozent tieferen Bruttogewinn von 104,2 Millionen Franken aus. Der Konzerngewinn kletterte dank tieferer Abschreibungen sowie eines besseren ausserordentlichen Ergebnisses um 6 Prozent auf 70,5 Millionen Franken.

Mit den ausgewiesenen Zahlen liegt die GKB unter den Schätzungen der Analysten von der Zürcher Kantonalbank. Diese prognostizierte einen Bruttogewinn von 110,3 Millionen Franken und einen Reingewinn von 78,5 Millionen Franken.

Zinsgeschäft unter Druck

Zugelegt hat die Bank im Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft. Dessen Erfolg verbesserte sich um 10,4 Prozent auf 56,8 Millionen Franken. Weniger gut lief es dagegen im Zinsgeschäft. Dort verminderte sich der Erfolg als Folge des anhaltend tiefen Zinsniveaus um 2 Prozent auf 125,2 Millionen Franken.

Die Bank stelle eine Verlagerung weg von variablen Hypotheken hin zu Fest- und Geldmarkthypotheken mit

tieferen Coupons fest, hiess es. Zudem schlage sich der Wettbewerb um gute Bonitäten in sinkenden Margen nieder. Und auf der Passivseite müsse das Wachstum in den Sparprodukten zu unterdurchschnittlichen Margen angelegt werden, erklärte die Bank in den Präsentationsunterlagen zur gestrigen Analystenkonferenz.

Das Handelsergebnis schliesslich verminderte sich um 35,2 Prozent auf noch 8,7 Millionen Franken.

Sinkende Profitabilität

Insgesamt nahm der Bruttoertrag der Kantonalbank um 2,6 Prozent auf 192,9 Millionen Franken ab. Der Geschäftsaufwand auf der anderen Seite nahm dagegen um 1,8 Prozent zu auf 88,7 Millionen Franken. Entsprechend verschlechterte sich die Kosten-Ertragsrelation auf 46,0 Prozent, gegenüber 44,0 Prozent in der Vorjahresperiode.

Erfreulicher entwickelte sich im Halbjahr das Private Banking, welches 96,5 Millionen Franken an neuen Geldern anzog nach einem Abfluss von 188 Millionen Franken im Vorjahreszeitraum. Dazu beigetragen hätten nicht zuletzt die beiden Privatbank-töchter PBB und PCB, hiess es von der GKB. (awp/sda/wfr)